

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 47 (1921)
Heft: 38

Artikel: Ludendorff
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-454906>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ludendorff

Als Ehrendoktor der Medizin
Sind keinen man so geeignet wie ihn,
Denn keiner vermochte mit rascher Gedärde
Wie er zu erlösen von jeder Beschwerde
Und ohne zu zucken und sich zu winden
Ueber Krankheit und Leben und Tod zu befinden.

Doch weil er verteidigt der Deutschen Rechte
(Mit der deutschen Linken im feinen Gefechte)
Und nie verlegen ist um ein Mittel,
Gebührt ihm auch der juristische Titel.
Saufrechtsanwalt könnte man wohl ihn nennen,
Da jede Stellung er wagt zu berennen.

Und weil er, von stolzer Ruhe umflossen,
Nur lächelnd trotz des Gegners Geschossen,
Philosophisch betrachtet mit kühler Seele,
Wie Bruder dem Bruder greift an die Kehle,
So eignet sich dieses Moralgenie
Wohl auch zum Doktor der Philosophie.

Was er jedoch als kraftvoller Führer,
Als unermüdlicher Unterminierer
Jetzt noch nach Kriegeschluss leistet im Lande,
Zeigt wieder ihn in neuem Gewande.
Denn dünkt's mir als würdige Ehrung gering,
Ihm auch zu verleihen den Dr. ing.

Und da er schließlich wie kaum ein Zweiter
Sich auch erweisen als Friedensstreiter,
Als Unentwegter die Kämpfer gelichtet
Und wirklich die deutsche Wehrkraft vernichtet,
Gebührt ihm ein letztes, ein höchstes Reis:
Die Friedenspalme, der Nobelpreis! Einurks

In der Verzweiflung

Prinzipal (wütend): Holen Sie
mir die Wach- und Schließgesellschaft!
Die verfluchten neuen Couverts haben
ja keinen Gummi!

Gustav Ador

„Das Veto des schweizerischen Bundesrats gegen die Kandidatur Adors zum Präsidenten der Ligue des Nations ist unverständlich. Warum war gegen Motta nichts einzuwenden?“
(Journal de Genève)

Warum sollt' Ador in Genéve nicht residieren
Als Völkerbundespräsident?
Eine Mottette, das ist evident,
Kann schlechter als ein Tenorist zum Streite führen:
„Auf, in den Kampf — Toréador!“



Chueri: Es ist I bim
Strohl Recht gschick am
Chnabeschüß; wärd
Ihr bi dem Souwetter
dihelm ghockt. Was
bruched Ihr ame Sest
no go fell ha!
Kägel: Was phantastert
Ihr ä da wieder? Und
agah tuets I au na en
Tel.

Chueri: Jä, tüend's nu
näd dur, de Kumbell hät's
im Albiguelli oben eme ganze Tisch voll ver-
zehlt, es heb I de Standschirm kehrt und d'
Kägel und die fule Zweischige und 's ganz
Bagaßchi seig an eim Kufe im soginante Dreck
usse glege u—

Kägel: De verdämmst Lug und säb sich es.
Chueri: Und Gueri underirdisch Garderobe, wo
's I ufjaggt hät und die ganz Geographie hät
'r ehne gnau egspitzert.

Kägel: Derigi Gschäfter, wie mir sind, jagt's
näd so gleitig um und mä mir dann na asen
öppis schinants passierli, chientli grad gar näme
ga fell ha.

Chueri: Bermöge tätid Ihr's scho; 'r chöntid
jo dann uf Indien le go feußliberig Vor-
trag ha under eme frönde Schnoogge, Ihr—
Kägel: Det ine wird's wohl kä Schouergrichtsäl
ha und Sublikum, wo-n alle Bläß glaubt und
säb wird's.

Chueri: Ihr bruchtid nu uszschriebe: Kura-
rägel Solle chum und über eine von Euere
intressante Tegste bredige, dann bistid I scho.
Kägel: Du chägers Märli, Indien ist näd Süri.

Die Rechnung des Anwalts

„Diese Rechnung über 4000 Franken
ist mir denn doch zu hoch.“ beschwerte
sich ein Klient bei seinem Anwalt.

„Aber ich habe Ihnen doch große,
unschätzbare Dienste geleistet, indem ich
bewies, daß Sie geisteskrank sind, und
Sie dadurch frei bekam.“

„Jamohl,“ erwiderte der Klient, „aber
Sie haben nicht bewiesen, daß ich schon
so verrückt bin, diese Rechnung zu be-
zahlen!“

Sk.

Aus dem juristischen Examen

Professor: Was ist Konkurseinstellung?
Kandidat: Wenn man auf den Kon-
kurs eingestellt ist!

Im Walliserstäbli

In einem Tisch sitzen ein paar leb-
hafte Welschschweizer, die einmal über
das andere in den zustimmenden Ruf
„Wail!“ (Oui!) ausbrechen. Im gleichen
Lokal hat ein Berner Bäuerlein mit
seinem Sub Platz genommen. Der Sub
hört das vielbeliebte „Wail“, denkt un-
willkürlich an „Wai geschrien!“ und fragt
folgerichtig den Metti: „Duu, sy das
Jude, wo gäng Wai brüele?“

Dr. Keucker in Dresden

Kicke — Kacke — Keucker,
Wide — Wade — Wum —
Rechts geschaut und links geschaut
Und im Kreise 'rum.

Links: Direktor Winke
Hat dasselbe Recht,
Rechts die ganze Bande
Von dem Kunstgeschlecht.

In der Mitte thronet
's Ministerium —
Keucker schaut nach rechts und links
Und ist vor Staunen stumm.

Was er ließ dahinten
An der Limmatt Strand,
Kommt ihm an der Elbe
Vor so ganz verwandt.

„Grad aus dem Wirtshaus
Komm' ich heraus;
Theater, wie wunderbar
Siehst du mir aus:
Rechter Hand, linker Hand,
Gar nichts verkauft;
Straße, ich glaube fast,
Ich bin beraucht!“

Ertaugott Unverstand

Eigenes Drahtnetz

Moskau. Lenin ordnete strenge Abschließung
der Grenzen gegen Europa und Amerika an, da
dort, hauptsächlich unter den Intellektuellen, die
Wasserkopfschnecke grassiere.

Winterthur. Der Einblick der durch den
Krieg und seine dreijährigen Folgen zu Skeletten
abgemagerten Ugrarier war herzerreißend; ein
Teil der nach Rußland insidierten Lebensmittel
soll unter persönlicher Begleitung Kants nach
der Ostschweiz geleitet werden.

Belgrad. Da sich bis jetzt niemand getraut
hat, den Königsthron zu bestiegen, wird derselbe
wahrscheinlich in offener Konkurrenz für die Dauer
von je drei Monaten an den Meistbietenden ver-
geben.

Briefkasten der Redaktion



K. K. in Z. Wenden Sie
sich an Elly Samberger,
Berlin-Wilmersdorf, Uhland-
straße, die sich „Autorin für
das Repertoire erster Größen,
wie Claire Waldoff und
Schneider-Duncker“, nennt u.
„erstklassige individuelle Dicht-
ungen“ auf Bestellung von
sich geben tut.

H. M. in B. „Was ein
aufgeplustertes Plusquam-
perfekt“ ist? Da müssen Sie schon den Erfinder
dieser Novität selber fragen. Es ist derselbe Ber-
liner Theaterberichterstatler einer Zürcher Zeitung,
der seinem Kollegen und Glaubensgenossen Ed-
schmid im gleichen Blatte nachzusagen mußte, er
lasse „die Maschinengewehre seiner berühmtesten
Hauptfälle knattern“.

Mugli. Es ist wirklich zum auf die Bäume
und in Basel sogar, wie Sigura lehtlin zeigte,
auf die Kirchdärme steigen! Man werden in unserer
friedliebenden Zeit gar Schiller-State aus dem
„Tell“ verboten! In Trier sollte nämlich neues
Papiernotgeld mit dem Gefährlein „Uns Water-
land, ans teure, schließ' dich an!“ bedruckt werden.
Da kam aber der arme Schiller bei den lokalen
Sranzosen schön an. Sie rochen den Bratis und
riefen „jamaïs!“

Schulbüchsi. Wenn Ihnen der Titel nicht genügt,
so plaidieren Sie doch für Einführung des klang-
vollen „Oberstadtschulrat“ oder „Stadtschulrat“,
über dessen Krelerung sich die Pestalozziföhne
gegenwärtig in Berlin streiten. An Gefolgschaft
dürfte es Ihnen nicht fehlen!

H. M. in B. Der von Bern her bekannte,
zurzeit in Sachsen wirkende Prof. Walzel macht
sich wieder auf die Walz und geht an die Uni-
versität Bonn. Er war mit den deutschen Kur-
orten nicht zufrieden und schrieb kürzlich resigniert:
„Was ein echter Gesundbrunnen gewesen ist,
wandelt sich in ein lärmendes Keim für Leute, die
gern gut und ausgiebig essen.“ Anderswo soll's
ähnlich sein!

K. S. in Z. Daß endlich der ans Offentheater
erinnernde Name Pfautheater langsam zu ver-
schwinden beginnt und, wenn's auch nur ein Häu-
schen ist, dem unzweideutigen „Schauspielhaus“
Platz macht, ist nur zu begrüßen.

Theaterfreund in W. Der einst berühmte Sa-
ritonist Karl Scheidemann (lies: Scheidemann!)
ist allerdings in den letzten Jahren Operndirektor
am Staatstheater zu Dresden gewesen. Er ist
nun dieser Tage infolge von Unstimmigkeiten, die
sich beim Umsatze Dr. Keuckers ergeben haben
sollen, von seinem Posten zurückgetreten.

H. L. G. in A. Sie haben recht. Der preußische
Adler als Stirmzeichen einer Neuenburger Musi-
schule nimmt sich komisch aus. Gewöhnlich wird
doch so ein Kläuf-Infliut weniger von jungen
Adlern als musikappentragenden Gänselein
frequentiert.

G. K. in St. G. Sehr hübsch sagt das Ba-
dener Tagblatt: „Unter dem Titel „Konzertmanie“
bringt Bundi-Bern eine Kopfwaschung an den
Mann, aus welcher wir den roten Saden
herausfächeln wollen.“ Muß das eine Her-
kulesarbeit gewesen sein!

J. A. in B. Der Neutöner und lyrische Dra-
matiker Strix Pulver ist doch immer originell. Er
war in Paris und gibt darüber im „Bund“ seine
Impressionen wieder. So z. B. schreibt er: „In
lauschigen Gängen des Bois de Boulogne wandelt
die Liebe und an entlegenen Orten bereiten
Lebensmüde ihren Mähfalten ein Ende.“
Auch wenn die letzten Worte noch so unterstrichen
sind, glauben wir doch, daß Lebensmüde auch
anderswo, nicht nur in Paris, mit Vorliebe an
entlegenen Orten der schönen Welt Adieu sagen.

H. T. in Z. Es scheint wirklich, daß der in
Zürich anfällige Korrespondent der Frankfurter
Zeitung sich im Zürcher schon recht gut eingelebt
hat, denn gleich in den ersten Seiten seines Be-
richts über den Zusammenstoß der Depositions-
bank entkreuzt seiner Tippmaschine das Züri-
hegel-Wörtlein „fowieso“.

H. K. in G. In der N. S. S. wird ein „seriöses
Eislehrerpaar“ gesucht. Was mag das für ein
Ding wohl sein? — Strengt Guern Scharfsmann an!

Anonymous flattert gäng wie gäng in das Pa-
pierkörblein.

Druck und Verlag:
Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Blandstr. 5/7
Telephon Selnau 10.13